

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Telefonnummer Nr. 92.

Anzeigen werden zur Eingangszeit (Sonntag und Abend) die Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen - Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. - Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg.

Nr. 95.

Druck und Verlag von J. & A. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 9. April 1907.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

36. Jahrgang

Die Abrüstungsfrage auf der Friedenskonferenz.

Nachdem man seit mehr als ein Vierteljahr über die Abrüstungsfrage diskutiert hat, ist nun eine Aufklärung erfolgt. Russland hat das Schweigen gebrochen und ließ durch seine diplomatischen Vertreter eine Note sämtlichen Mächten zu gehen; aus derselben ist ersichtlich, daß die Friedenskonferenz am 15. Juni beginnt. Das russische Programm ist auch angenommen worden und nur einige Ergänzungen treten hinzu. Der offizielle Draht meldete hierüber:

„Drei Regierungen, nämlich die der Vereinigten Staaten, Spaniens und Großbritanniens, schlagen vor, das russische Programm durch die Frage der Abrüstung der Rüstungen zu veröffentlichen. Die amerikanische Regierung fügt dann noch die Frage der Art und Weise der Reduktion der Staatsschulden hinzu. Einige Staaten behalten sich ferner das Recht vor, der Konferenz Vorschläge über solche Fragen zu unterbreiten, die auf das russische Programm Bezug haben, in demselben aber nicht besonders aufgeführt sind. Die englische und japanische Regierung erklären, daß sie sich freie Hand darüber vorbehalten, an einer Beratung über Punkte des russischen Programms, die ihrer Ansicht nach zu einem befriedigenden Ergebnis nicht führen können, sich nicht zu beteiligen. Deutschland und Österreich-Ungarn machen in der allgemeinsten Form denselben Vorbehalt in dem Wunsche, sich jeder Diskussion zu enthalten, die nicht zu einem praktischen Ausweg führen könnte. Die russische Regierung erklärt, indem sie ihrerseits einem diesem Vorbehalt ähnlichen macht, daß sie ihr ursprüngliches Abrüstungsprogramm der Konferenz aufrecht hält.“

Wir haben hier das wichtigste Dokument seit der Antikriegs- und 2. Friedenskonferenz vor uns, das die bisher schon den Aufmarsch der Mächte im Haag erkennen läßt. Die von Russland erfolgte Gruppierung der Mächte sagt alles. England, Amerika und Spanien bilden einen „Zweibund“ für die Abrüstungsfrage; England und Japan aber einen „Zweibund“, um Beschlüsse, die für sie unangenehm sind, aufzuhalten. Man kann hierbei in erster Linie an eine Reform des Seerechts denken. Endlich stehen Deutschland und Österreich-Ungarn geschlossen da, zweifellos ohne zur Abwehr gegen die Abrüstungsfrage. Russland sucht zu vermitteln. Wo aber bleibt, so fragen wir, Italien? Es ist doch unser Bundesgenosse. Die Offiziere rühmen in allen Redaktionen die Gefolge der Zusammenkunft des Reichstags mit dem italienischen Minister des

Außen. Was aber praktisch erreicht worden ist, zeigt die russische Zirkularnote klar. So viel steht heute schon fest, daß Italien nicht auf unserer Seite sich halten wird; es wird immer mehr von uns abdrücken und vielleicht mit Frankreich, das sich in kluger Weise gar nicht äußerte, auf dem Kongress einen neuen „Zweibund“ schließen, der uns noch unangenehm werden kann.

Der wichtigste Punkt der Zirkularnote ist die Mitteilung über die Abrüstungsfrage. England hat den Antrag gestellt; es mußte wohl, nachdem die liberale Partei so sehr darauf gedrungen hat. In welcher Linie man sich hält, ist nicht mitgeteilt. Nach Besprechungen will England das heutige Stärkeverhältnis der Flotte beibehalten, was einer dauernden Festlegung der englischen Vorräte zur See gleichkommt. Der englische Vorschlag fand Unterstützung bei den Vereinigten Staaten und bei Spanien. Es könnte auffallen erscheinen, daß die fleißig rüstenden Vereinigten Staaten, trotz ihrer Vorsorgnis vor der japanischen Flotte, so für die Abrüstung eintreten. Am 4. Dezember 1906 hatte Roosevelt in einer Botschaft sich gegen die Abrüstung erklärt und geschrieben:

„Die Dinge einmal liegen, gibt es nur eine Aussicht, daß die Gerechtigkeit über Tyrannen und Unrecht siegt, die nämlich, daß die Nationen sich in Vereinfachung halten, die an das Recht glauben und auch mit der Tat das Recht zu verteidigen bereit sind.“

Aber schon in den letzten Wochen hieß es wiederholt, daß der amerikanische Staatssekretär Root eine Unterbrechung des englischen Abrüstungs-Vorschlages beabsichtige. Der Entschluß, den in Amerika sehr populären Vorschlag zu unterzeichnen, ist in erster Linie eine Konzeption an die dortige öffentliche Meinung. Daß Spanien auf die Seite Englands tritt, war selbstverständlich. Das Land ist verarmt; sein Heer verschlingt viel Geld; außer dem europäischen Besitz hat es nichts zu verteidigen; es hat ein großes Interesse an einer Verminderung der Rüstungen. Da hatte also König Edward leichtes Spiel, als er Spanien gewinnen wollte; die englische Krone ist auf dem spanischen Thron brandig und nicht viel zu arbeiten. Als Gegner dieses Antrages werden Deutschland und Österreich-Ungarn bezeichnet. Wir zweifeln gar nicht daran, daß Deutschland die Führung in der Ablehnung hat; der treue Sekundant läßt es nur nicht im Stich. Die man in Wien denkt, hat uns die „Neue Freie Presse“ mitgeteilt, als sie dieser Tage schrieb:

„Anschließend des Widerstandes der Anführer ist die Frage, ob der Abrüstungsvorschlag einen Programmpunkt der Konferenz bilden wird, um

so wichtiger, als es nicht im Bereiche der Unmöglichkeit liegt, daß das Zustandekommen der Haager Konferenz überhaupt scheitert, wenn nicht alle Staaten in der sicheren Voraussetzung an den Konferenztag schreiten, daß es dort nicht zu lebhaften Kontroversen über eine so vitale Frage der internationalen Politik kommen werde, wie es der Abrüstungsvorschlag ist. Formell steht die Angelegenheit so, daß England den Abrüstungsvorschlag an Russland, die Präzisionsmacht, zu leiten hatte. Und Russland, das den Mächten ein Programm über die Aufgaben der Konferenz vorzulegen hat, legt Gewicht darauf, daß er keinen Punkt enthalte, durch welchen der eine oder der andere maßgebende Staat sich in seinen nachfolgenden Zielen beeinträchtigt oder gehindert sehen könnte. Auf der Haager Konferenz sollen nur solche Fragen erörtert werden, über die schon vorher eine Einigung erzielt worden ist, und mehrere Mächte halten es deshalb auch für opportun, daß betreffs der Abrüstungsfrage ein Einvernehmen geschaffen werde, ehe die Konferenz zusammentritt.“

Man hört aus diesen Redewendungen in erster Linie ein hartes Nein heraus, wenn es in der Form auch höchst verbindlich ist. Der englische Antrag soll an eine Kommission verwiesen werden. Das bedeutet natürlich ein Begräbnis erster Klasse, aus dem es für diese Konferenz kein Wiedererwachen gibt. England aber kann sich wieder die Hände reiben, es hat seinen „guten Willen“ gezeigt, wenn er auch voll von Egoismus ist.

Deutsches Reich.

Sperrung der holländischen und belgischen Grenze.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers vom 30. März, nach welcher die Einfuhr lebender Wiederkäuer, von Schweinen, Milch, Rahm, von frischen und frisch gefalzten Häuten, frischen Hörnern, Klauen von Wiederkäuern, frischen Klauen von Schweinen, von frischem Dünger, ungetriebener Wolle, Haaren und Vorsten aus Belgien und den Niederlanden verboten ist. Das Verbot erfolgt auf Grund des Gesetzes betr. Viehzucht und Unterbrechung von Viehschäden. Gestattet bleibt die Einfuhr überseeischer roher Wolle, die die vorgenannten Länder nur im Wege des unmittelbaren Durchgangsverkehrs berührt.

Geschenkwurf betr. Majestätsbeleidigungsprozeß.

Ein solcher Entwurf soll in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen. Blättermel-

dungen zufolge sieht der Entwurf für alle nicht vorsätzlichen Majestätsbeleidigungen Straffreiheit vor. Gleichzeitig soll auch eine erhebliche Herabsetzung der Verjährungsfrist berücksichtigt sein. Dadurch würde der Demunziationsantrag eine wesentliche Einschränkung erfahren. Bisher verjährte die Strafverfolgung erst in fünf Jahren und präsegehtlich erst in sechs Monaten.

Entschädigung für Schöffen und Geschworene.

Bei der Erörterung der Interpellation über die Strafprozeßreform im Reichstage kam wiederholt die Entschädigung für Schöffen und Geschworene zur Sprache. Wie es scheint, ist diese Forderung jetzt der Verwirklichung um ein bedeutendes Stück nähergerückt. Die süddeutschen Staaten (Bayern, Württemberg und Baden) haben nämlich, wie die National-Liberale Korrespondenz meldet, einen dahingehenden Antrag im Bundesrat eingebracht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch in dieser Session eine diese Materie regelnde Vorlage dem Reichstage zugeht und durchberaten werden kann.

S. Berlin, 5. April. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, bisher Major in der Schutztruppe für Südwestafrika, ist in Nantshou eingetroffen.

S. Hamburg b. d. Höhe, 5. April. Der Kaiser trifft hier am 17. April, von Bückeburg kommend, ein, die Kaiserin am selben Tage aus Berlin. Der Kaiser reist am 27. April nach Straßburg.

S. Königsberg, 5. April. Die Meldung der Petersburger „Ruf“, wonach in Gydtskajnen, also auf preußischem Gebiet, ein russischer politischer Verbrecher von einem Gendarmen und zwei russischen Spionen verhaftet und sodann ausgeliefert worden sei, entspricht jedenfalls nicht den Tatsachen. Sowohl bei den königlichen Regierungen in Königsberg und Gumbinnen, wie bei der Oberstaatsanwaltschaft ist von einem solchen Vorfall, der unter Umgehung dieser Instanzen unmöglich sein würde, nichts bekannt.

Ausland.

Frankreich.

Die Veröffentlichung der Montagpapiere.

Der Figaro und nach ihm mehrere andere französische Blätter haben Clemenceau einen bösen Streich gespielt, indem sie mit der Veröffentlichung der Montagpapiere begannen, bevor noch die zu ihrer Sichtung und Prüfung eingesetzte parlamentarische Kommission ihre Aufgabe abgeschlossen hatte und so in die Lage gesetzt war, das Wichtigste daraus, soweit es die Zweite Clemenceaus zu fördern geeignet war,

Wahrheit und Schein.

Roman von M. A. L. v. B.

Nachdem verboten.

Am heutigen Abend ging's hier besonders lebhaft her. Ein Trompetenkorps blies unermüdlich lustige Tanzweisen und zahllose Paare hieben die staubigen Füße nach dem Takte der Straußmusik. Welter und Quackdrillen mit solch sicherer Gewandtheit durcheinander, als ob sie sich im Ballsaal befänden.

Auf den von Eilen und Weiden umsäumten Uferändern waren Plätze errichtet, in denen allerlei heiße Getränke und Backwerk feilgeboten wurden. Zwischenburch bewegten sich Hunderte von Zuschauern. Unter den Neugierigen, welche von dem eigenartigen Reiz des nächtlichen Geschehens angezogen waren, bemerkte man plötzlich einen Offizier: Viktor Steinbach. Sein forschendes umhergehendes Blick musterte die schattigen, schlafenden Paare, ohne die gräßliche aller Schluchzlaute in ihrem pechverbräunten Rostum von rotbraunem Sammet zu finden.

Viktor war eben im Begriff, das amüsante Geschehen zu verlassen, als er sich von einer Gruppe älterer und jüngerer Kameraden umringt sah. „Wiß! Steinbach wird uns sagen können“, rief ein wohlbeleibter, etwas kugelmögiger Hauptmann mit tiefer Bruststimme, „weßhalb unterst die Gegenwart der unmütigsten Grazie entbehren muß!“

„Sie meinen?“ fragte Leutnant Viktor Steinbach erstaunt.

„Element! Verstehen Sie sich doch nicht, mein Lieber!“ lachte der dicke Hauptmann unter schlaun Augenblinzeln. „Wie sollten gerade Sie allein nicht verstehen, daß ich von der reizenden, kleinen Kaminski spreche?“

„Ah! Fräulein von Kaminski! Entzückende Dame, auf Ehre!“ fiel ein vorlauter Leutnant ein. „Werden uns leider an den Gedanken gewöhnen müssen, unsere Amüsamente durch Fräulein von Kaminskis Anwesenheit nur noch aus-

nahmweise verweigert zu sehen, denn Baron Arnau wird nicht lange zögern, den erregenden Geistes mit sich aufs Schloß seiner Väter zu nehmen!“

„Arnau sollte? Was sagen Sie da? Woher wissen Sie das? Ist diese interessante Neugier nicht nur ein letztes Geilheit?“ Klang es in Ausrufen höchster Ueberraschung durcheinander.

Alle Augen richteten sich fragend auf den jungen Offizier, der erwiderte: „Auf Ehre, die laute Wahrheit! Ich weiß aus ganz sicherer Quelle, daß die Verbindung des genannten Paares in diesen Tagen bevorsteht.“

„In der Tat? Aber die gegenseitige keine lästige Parteil? Besonders für die kleine Kaminski brillant in jeder Beziehung, aber Witz! Ihnen, lieber Steinbach, wird doch kein Geheimnis —“

Eine direkte Anrede gab dem Gedankenpaar des guten Hauptmanns eine andere Richtung, während der Gegenstand seines Mißtraus der heiter scherzenden und lachenden Menschenlust zu entzinnen strebte.

Endlich lag die Eismiete mit ihren märchenhaft phantastischen Bildern hinter Steinbach; die frühlichen Stimmen und die Töne der Klavierinstrumente klangen schwächer und schwächer und erstarrten allmählich gänzlich.

Viktor blieb einen Augenblick tief aufatmend stehen, die Einsamkeit — die ihn jetzt umgab — nach so unbefriedigend wogelnd ab gegen das lärmende Treiben, dem er eben mühsam entronnen.

Die frohe, zuversichtliche Stimmung, in welcher Viktor die Gassen betreten, war unter den Worten des Sekondeleutnants wie mit einem Schläge von ihm gewichen. Zwar schenkte er dem Gerücht von der Verlobung nicht den geringsten Glauben, aber schon daß es überhaupt existierte, berührte ihn peinlich. Ihm waren die eifrigen Subjungen, wodurch Baron Arnau Fräulein von Kaminskis Gunst zu gewinnen strebte, nicht entgangen, doch hatten sie bisher noch kein Bedenken in ihm geweckt, da er aus Olga's eigenem

Munde wußte, daß Arnau's Wünsche nicht auf Erfüllung zu rechnen hatten. Sie wußten seinen auffallenden Publigungen aus, aber würde sie dem offenen Antrage des vornehmen, reichen Verwerbers um Herz und Hand gleichen Widerstand entgegensetzen? Er mußte Gewißheit haben, heute noch.

Von fieberhafter Unruhe getrieben, schritt er schnell vorwärts; bald erreichte er das alte Festungstor und betrat den großen, schönen Platz, von palastartigen Gebäuden im Halbrund umschlossen.

Auf einem der Häuser lastete sein Blick, wenige Fenster waren erleuchtet. Im Hause selbst herrschte Stille, kein Diener ließ sich sehen. Der späte Gast bedurfte jedoch des Führers in den wohlbekannten Räumen nicht. Aus einem der Zimmer drangen vereinzelte Mollatöne. Viktor war nicht im Zweifel, wessen Finger dem Instrument die schwerwärtigen Töne entlockten.

Sollte er er eintreten? Sein Fuß zögerte, doch nur einen Augenblick, dann schritt er weiter bis zur letzten Tür, die in Oberst von Kaminskis Arbeitszimmer führte.

Wie oft hatte sie sich ihm gastlich geöffnet! Sollte es heute zum letzten Male geschehen? Er klopfte vernehmlich und folgte dem freundlich einladenden „Herein“.

Der Oberst saß vor seinem Schreibtisch, mit der Aussicht verschiedener Papiere beschäftigt, deren Inhalt, nach der finstern gerunzelten Stirn zu schließen, kein erquicklicher zu sein schien. Aber indem jetzt sein Blick den Eintretenden erkannte, flog ein helles Lächeln über seine Züge; er erhob sich rasch und beide Hände dem wohlwärtigen Geste: „Habe mich also doch nicht getäuscht in der Voraussetzung, Sie hier noch zu sehen! Aber warum kommen Sie denn so spät, lieber Freund?“

„Nach der mit bekannten Verabredung zwischen dem gnädigen Fräulein und der Frau Hellberg mußte ich die Damen als Teil-

nehmerinnen des heutigen Gesestes vermuten. Doch als ich mich nach langem Suchen endlich von Fräulein Olga Abwesenheit überzeugt halten durfte, konnte, ich dem Verlangen, sofort der Ursache nachzuforschen, nicht widerstehen. Vom Plage aus bemerkte ich in Ihrem Zimmer noch Licht und — da bin ich!“

„Haben Sie Dank dafür, mein lieber Steinbach!“ sagte der Oberst lebhaft, Viktors Rechte, die er noch immer mit beiden Händen umschlossen hielt, kräftig schüttelnd. „Sehnte mich heute ganz besonders nach Ihnen! Weiß der Himmel, wie ich es künftig aushalten werde, ohne Sie. Aber deshalb dürfen Sie nicht glauben, daß ich Ihnen weniger herzlich Glück wünsche zu Ihrer Beförderung, nehme im Gegenteil innigen Anteil, nur daß damit eine Trennung verknüpft ist, dämpft ein wenig — vergehen Sie — meine Freude.“

„Auch mir wird das Herz schwer bei dem Gedanken, Sie zu verlassen, und Ihre gültigen Worte machen mir den Abschied wahrlich nicht leichter. Weiß“, fügte Viktor zögernd hinzu „weiß es Fräulein Olga bereits?“

„Et, freilich!“ ergänzte der Oberst von Kaminski, „ich verkündete ihr die große Neugier sofort, nachdem sie mir zu Ohren gekommen, aber wir stehen seit dem gestrigen Abend auf halbem Kriegsfuß!“ So wie ich Sie kenne, mein lieber, junger Freund, siehe ich nicht an, Ihnen die Ursache zu vertragen. Also kurz und gut, Baron Arnau hat gestern bei mir um Olga's Hand angehalten, aber was denken Sie wohl? Sie schlug die ehrenvolle Bewerbung rundweg ab. Na, da hat es denn zwischen uns einen ernstlichen Strauß gegeben. Nachdem ich ihr vergeblich zu Gemüte geführt, welche brillante Zukunft sich ihr öffnet als Baronin Arnau, konnte ich doch schließlich nicht umhin, wenn auch schweren Herzens, dem Kinde zum ersten Male klaren Wein einzuschütten über meine finanzielle Lage.“

(Fortsetzung folgt.)

der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Der wesentliche Inhalt ist durch die Veröffentlichung des Fagato jetzt schon bekannt geworden, und Clemenceau und seine Freunde, die von einem gefährlichen Komplott gegen die Republik, in welches der Vatikan verwickelt sein sollte, fabelten, haben das Nachsehen und die beschämende Empfindung, daß das veröffentlichte Material die hochgespannten Erwartungen der Regierungsligue in keiner Weise rechtfertigt. Sie haben mit ihrer mit großem Getöse ins Wert gesetzten Kampagne gegen den Vatikan einen Schlag ins Wasser getan, ja die dem Arsenal des Montag-nischen Affenschatzes entnommenen Waffen haben sich zum Teil mit aller Schärfe gegen sie selbst gekehrt.

Rußland.

Ein Zwischenfall in der Duma.

* Petersburg, 5. April. In der gestrigen Dumasitzung brach ein Konflikt zwischen den Sozialdemokraten und der Rechten aus aus Anlaß der Kritik des Reichsbudgets seitens der Führer der Sozialdemokraten, Alexinski. Dieser suchte eine Menge Gründe für die Zurückweisung des Budgets vorzubringen und zitierte dabei ein englisches Finanzblatt, das die Auflösung der ersten Duma einen Verrat nannte. Darauf erhob sich im rechten Flügel lauter Protest. Eine Anzahl der Deputierten verließ den Saal, um einen schriftlichen Protest an den Ministerpräsidenten Stolypin abzugeben, daß eine Majestätsbeleidigung in der Duma geschehen sei, wogegen der Präsident Golowin nicht energisch eingetreten ist. Die linken Parteien betrachteten das Vorgehen der Rechten als eine beabsichtigte Provokation zur Auflösung der Duma.

Ein räuberischer Überfall.

* Petersburg, 5. April. Heute nachmittags drangen zwölf mit Revolvern bewaffnete Leute in das Postamt in der Gierinskaja-Straße. Sie befahlen, daß niemand sich rühren solle, bestanden die Ausgänge, bemächtigten sich des in der Kasse befindlichen Geldes im Betrage von 597 Rubel und entflohen. Einem Beamten gelang es, 1800 Rubel dadurch zu retten, daß er sie in seiner Tasche verbarg. Man weiß nicht, wer die Übeltäter gewesen sind.

Niederlande.

Das Ende der Ministerkrise.

* Haag, 5. April. Das Kabinett hat auf das Ersuchen der Königin hin das Rücktrittsgesuch zurückgezogen, mit Ausnahme des Kriegsministers Staal, dem die Königin den erbetenen Abschied bewilligt hat und an dessen Stelle Generalmajor Van Nappard, der bisherige Platzkommandant von Amsterdam, tritt. General Van Nappard teilt die Ansicht seines Vorgängers bezüglich einer Verkürzung der Dienstzeit eines Teiles der Miliz bei der Fahne; es hat sich also in der Stellung des Kabinetts zu den militärischen Fragen seit der letzten Abstimmung des Senats nichts geändert.

England.

Eine englische Pressstimme zu dem Abrüstungsvorschlag Englands.

* London, 5. April. Der „Daily Graphic“ schreibt: Es sei ganz unerträglich, daß so viel Zeit verschwendet, so viel Energie erzeugt werde über ein Projekt, das durchaus keine Aussicht habe, verwirklicht zu werden und das nur eiligst aufgeworfen sei, um taktischen innerpolitischen Interessen zu dienen. Deutschlands Stellung sei ganz verständlich. Es sollte eingeräumt werden, daß seine Einwendungen nicht ohne Bedeutung sind. Deutschland sei überzeugt, daß es nur wirksam seine Interessen wahren könne, wenn es eine möglichst starke Militärmacht unterhalte. Deutschland wüßte ferner nicht, an den Pranger gestellt zu werden, vor den Steuerzahlern von ganz Europa, als einzige Macht, die durch ihre Hartnäckigkeit verantwortlich ist für die Lasten des bewaffneten Friedens, zumal andere Mächte, besonders Rußland und Frankreich, ebenso dächten, wie Deutschland.

Die Auslandsreise des Königs Edward.

* London, 6. April. Der König von England ist gestern Abend hier eingetroffen. Heute treffen die Königin von England nebst der Kaiserin-Witwe von Rußland in London ein.

Japan.

Ein japanisches Kriegsschiff. * London, 6. April. Eine japanische Kommission ist zurzeit auf der Reise nach England begriffen, um mit einer britischen Firma einen Vertrag über den Bau eines Schlachtschiffes abzuschließen, das alle bisherigen Schlachtschiffe der Welt an Dimensionen übertrifft soll. Das Displacement soll etwa 21 000 Tonnen und die Kosten 2 250 000 Pf. Sterling betragen. Auch soll das Schiff voraussichtlich hinsichtlich der Beschäftigung besondere Neuerungen aufweisen.

Äfrika.

Die französische Aktion in Marokko.

* Tanger, 5. April. Mitteilungen von Eingeborenen aus Fez melden, daß in den Kreisen der Maghzen das Eintreffen der Ankündigung der französischen Entschädigungsforderungen und die Befehle von Ushiba große Aufregung und Bestürzung hervorgerufen haben. Ueber die Ansicht des Maghzen hinsichtlich der Antwort an Frankreich ist nichts bekannt geworden.

Arbeiterbewegung.

* Münster, 6. April. Die hiesigen Firmen haben beschlossen, die Ausperrung der Schneidergehilfen nicht durchzuführen. Damit ist die Bewegung für Münster erledigt. * Dortmund, 5. April. Heute wurden von den Arbeitgebern etwa 300 Maler und Anstreicher ausgeperrt. Im Schneidergewerbe sperrte man in sieben Werkstätten 19 Mann aus. * Köln, 5. April. Der Umstand, daß gegenwärtig in Rheinland und Westfalen in 13

Städten Lohnbewegungen im Maler- und Anstreichergewerbe herrschen, drängt, so schreibt die „Röln. Ztg.“, die Unternehmer zu immer engerem Zusammenklaffen. Es bestehen bereits 30 Ortsverbände, die sich dem Verbande angeschlossen haben. Am Dienstag wurde in Dülmen ein Arbeitgeber-Schutzverband für das Maler-, Anstreicher-, Glaser- und Tapezierergewerbe des unteren Rheins gegründet. Alle anwesenden Meister erklärten ihren Beitritt und verpflichteten sich, sofort den Dülmener Beschluß, wonach alle organisierten Gehilfen auszusperrten sind, auszuführen. — In Köln konnten die organisierten Maler- und Anstreichergehilfen nicht ausgeperrt werden, weil die Meister noch durch Tarif gebunden sind.

* Leipzig, 5. April. Den Holzindustriellen Leipzigs gelang es, mit der Hirsch-Dunderschen Organisation einen neuen Tarifvertrag bis 1910 abzuschließen. Die deshalb einberufene Holzarbeiter-Verammlung beschloß, bei der bisherigen Haltung zu beharren.

* Hamburg, 5. April. Die hiesigen Blätter mitteilen, wurden heute im Hafen und auf den Schiffen Flugblätter verteilt mit der Unterschrift: „Das Exekutivkomitee“, worin die deutschen Arbeiter aufgefordert werden, die für die englischen Arbeitswilligen bereitgestellten Kasernen nicht zu verlassen, da diese in den nächsten Tagen in die Luft fliegen würden. Die Zeitungen legen dem Vorfall nur die Bedeutung einer nicht ernst gemeinten Drohung bei.

* Berlin, 5. April. Der Verein deutscher Arbeitgeber-Verbände nahm in seiner heutigen Ausschusssitzung eine Resolution an, in der dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe in seinem jetzigen Kampfe die volle Sympathie ausgesprochen und beschlossen wird, die dem Verein deutscher Arbeitgeber-Verbände angehörigen Verbände und Unterverbände zu einer tatkräftigen finanziellen Hilfsaktion aufzurufen und die Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände zu erheben, bei ihren Verbänden ebenfalls eine Unterstützungsbewegung zugunsten des deutschen Holzgewerbes einzuleiten. Ferner sollen die außerhalb der beiden Zentralen stehenden Arbeitgeberorganisationen und Arbeitgeber auf die Bedeutung des Kampfes hingewiesen und zur Unterstützung der kämpfenden Unternehmer gleichfalls aufgefordert werden.

* Berlin, 5. April. Nachdem bereits seit längerer Zeit die Arbeit im Holzgewerbe, im Schneidergewerbe und im Gärtnergewerbe in Berlin ruhen, ist jetzt ein vierter Streik in drohender Nähe gerückt, unter welchem weit mehr als durch die Ausperrung in den obengenannten Gewerben das große Publikum zu leiden haben dürfte. Es ist das Bädergewerbe. Die Bädergehilfen fordern vollständige Abschaffung von Post und Logis, die Gewährung eines freien Tages in der Woche, die Einrichtung und Parität des Arbeitsnachweises. Die Arbeitgeber sind jedoch seit entschlossen, diese Forderungen nicht zu bewilligen. Dagegen sind sie bereit, andere Forderungen der Gehilfen, wie Begrenzung der Lehrlingszahl, anderweitige Regelung der Löhne und der Arbeitszeit zu bewilligen. Auf dieser Grundlage soll in den nächsten Wochen mit den Arbeitnehmern in Verhandlungen eingetreten werden.

Gerichtssaal.

* Münster, 5. April. Schwurgericht. Während der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode am hiesigen königlichen Landgericht wird verhandelt werden am Montag, 15. April, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und gefährlicher Körperverletzung gegen den Arbeiter Karl Pfister aus Ochtrup (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Swart); am Dienstag, 16. April, wegen Brandstiftung gegen den Bergmann Wilh. Schulz aus Werne (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Höltenbein); am Mittwoch, 17. April, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg gegen den Tagelöhner Joseph Otte aus Greven (Verteidiger Rechtsanwalt Mödtkinghoff); am Donnerstag, 18. April, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit gegen den Maurer Franz Kerckhoff aus Wulsen (Verteidiger Rechtsanwalt Laumann). Die Angeklagten befinden sich zur Zeit sämtlich hier in Untersuchungshaft. Außer dem angegebenen werden voraussichtlich noch einige weitere Anklagegesche auf die Verhandlungstafel gesetzt werden.

Provinzielle Nachrichten.

[1] Rheide, 7. April. Am heutigen Morgen fand in der hiesigen Pfarrkirche die erbauliche Feyer der Erstkommunion statt. Eine stattliche Zahl 64 Knaben und 44 Mädchen schritten zum Tische des Herrn. Nach Schluß des Festaktes wurde ein gemeinschaftlicher Morgenkaffee wie alljährlich eingenommen. Am Nachmittag fand eine Dankgottesdienst statt, welcher mit dem aufrührerischen Lobgesang Großer Gott, einen würdigen Abschluß fand.

(2) Rheide, 8. April. In der heutigen General-Verammlung der hiesigen Krankenlade, welche nachmittags um 4 Uhr im Rößlingschen Zelte stattfand war die geplante Einführung der sog. Familien-Unterstützung der Hauptpunkt der Tagesordnung. In vorzüglichen Reihen waren alte und junge Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende Herr Parrer Wolkenbur eröffnete die Versammlung und schritt nach Bekanntgabe der Tagesordnung zur Abstimmung. Diese erfolgte durch Stimmentafel und hatte das Resultat, daß von den 162 Stimmen 86 für die Ablehnung der Familienunterstützung lauteten während 76 dafür stimmten. Ueber die Feststellung des monatlichen Beitrages entspann sich sodann eine sehr lebhaft Debatte. Nach einem gemachten Vorschlage sollte der Monatsbeitrag 1,50 Mk. betragen. Bei der Abstimmung erklärten sich jedoch 62 Mitglieder für und 99 Mitglieder gegen den Antrag. Nach längerer Besprechung (die Worte der einzelnen Sprecher

waren leider durch die im Saale herrschende Unruhe nicht allgemein verständlich) wurde in der zweiten Abstimmung mit Mehrheit der Beitrag auf monatlich 1,80 Mk. festgelegt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

(3) Rheide, 8. April. „Gesang verschönt das Leben, Gesang erheitert das Herz.“ An diese Worte wurde man unwillkürlich heute erinnert beim Besuche des Hengsternmannschen Saales, in welchem der hiesige Männer-Gesangverein „Sängerbund“ ein Konzert veranstaltete. Der Verein steht seit Jahren durch seine trefflichen Leistungen in weitem Kreise in bestem Rufe, aber heute bei seiner ersten Darbietung auf dem Gebiete des deutschen Volksliedes bezog die mehrstimmigen Männergesänge leistete er ganz Hervorragendes. Jedes Lied wurde ganz dem Charakter entsprechend mit Ehrlichkeit und Stimmung vorgetragen. Jede Nummer des reichen Programms fand daher lebhaften andauernden Beifall und es würde schwer fallen, Einzelnes hervorzuheben. Alles war eben gut und schön. Hoffentlich wird sich der Verein dazu verstehen, uns recht bald wieder mit einem Konzertabend zu erfreuen, und so dazu beitragen, daß sich in unserer Gemeinde der Gesang Liebe, Anerkennung und Freude schafft. Möge auch hier das Dichtermotiv sein Recht geltend machen. Wo man singt, da läßt sich ruhig nieder, Böse Menschen haben keine Nieder.

(4) Rheide, 7. April. In der heute Vormittag abgehaltenen Besammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest am 16. und 17. Juni zu feiern.

(5) Rheide, 6. April. Der Rheider Spar- und Darlehnskassenverein hat seine Bilanz für das Jahr 1906 fertiggestellt. Darnach stellt sich die Bilanz am 31. Dezember 1906 wie folgt:

1. Kassenbestand	45 744,20 M.
2. Darlehen	1 298 536,99 "
3. Guthaben in laufender Rechnung	161 160,62 "
4. Wert des Inventars und Einnahmestücke	1284,35 "
Summa	1 506 726,16 M.
Passiva	
1. Einlagen und Geschäftsanteil	1 458 160,70 M.
2. Schulden in laufender Rechnung	10 500,00 "
3. Reservefonds	34 226,72 "
4. Reingewinn pr. 1906	3838,74 M.
Summa	1 506 726,16 M.

An Mitgliedern gewann der Verein während des verfloffenen Jahres 19; der Abgang betrug 5; demnach beläuft sich die Mitgliederzahl auf 342.

[6] Schüttenstein, 7. April. Am heutigen Morgen Sonntag gingen dahier 13 Kinder zur ersten hl. Kommunion und zwar 5 Knaben und 8 Mädchen.

* Dorfen, 5. April. In der heutigen Sitzung des Kreisaußschusses wurde beschlossen, den Zinsfuß für sämtliche Einlagen vom 1. Juli d. J. ab von 3 1/2 auf 3 3/4 % zu erhöhen.

* Velen, 5. April. Die Ederarbeiten an der Eisenbahnstation Velen zur Dorstenerfabrik ist einer Doznummer Firma vergeben und hofft man den Betrieb zu Juli d. J. eröffnen zu können.

* Marbed, 5. April. In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher haben sich durch Zerkleinerung einer Fensterreibe Eingang in das Stationsgebäude verschafft und den Fahrkartensverkaufsschrank herausgeholt. Letzterer wurde am anderen Morgen in einer Entfernung von 150 Meter von der Station im freien Felde beschädigt aufgefunden. Die im Fahrkartenausgaberaum befindliche eiserne Kasse, in welcher ein Geldbestand vorhanden war, ist von den Dieben anscheinend nicht berührt und den letzteren nichts in die Hände gefallen.

* Münster, 5. April. Zu den Kaisermanövern schreibt der „Münst. Anz.“: Dem Vernehmen nach wird während der diesjährigen Kaisermanöver, die bekanntlich zwischen dem 7. und 10. Armeekorps stattfinden, die strategische Aufklärungsstärke der Kavallerie in ein ganz besonderes Licht gerückt werden, indem auch auf diesem Gebiete verschiedene neue Gesichtspunkte in Frage kommen werden. So wird man den Raum für die Aufklärungsstärke der beiden Kavallerie-Divisionen bedeutend größer gestalten als früher, was zu interessanten und lehrreichen Folgerungen führen dürfte. Weiter werden auch neue Gesichtspunkte zum Ausdruck kommen hinsichtlich der Verwendung des Automobilwesens im Dienste der Aufklärungsstärke der Kavallerie, wofür der Kaiser ein ganz besonderes Interesse hegt. Die zwei ersten Tage der Kaisermanöver werden im übrigen fast ausschließlich der Kavallerie zur Aufklärung gehören; während dieser Zeit werden die anderen Truppen Regimentsmärsche ausführen, die beim 10. Armeekorps größer als beim 7. Korps sein werden. Daß aber die strategische Aufklärungsstärke der Kavallerie im Kriege groß und bedeutungsvoll ist, liegt klar auf der Hand. Unsere Kavallerie hat ganz zweifellos auf diesem ungemein schwierigen Gebiete noch zu lernen. Sichere Nachrichten über den Gegner frühzeitig beizubringen, sind aber von großer Wichtigkeit für die rechtzeitige Vereinigung am entscheidenden Punkt. Nur wenn man über einen Aufklärungsdienst verfügt, der dem des Gegners überlegen ist, wird man durchschlagende Erfolge erringen können.

* Gronau, 5. April. Der Bürgermeister Hahn, früher Beigeordneter in Bochum-Süd, ist heute im Alter von 52 Jahren verstorben. * (Gruen, 5. April. Ein Opfer seines Ver- rufes wurde lt. „Gruener Nachrichten“ am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr der Dachdeckermeister Wiesmann hieselbst. Von dem Dache der neuen Schule, das er nachmessen

wollte, stürzte er infolge Fehltritts zur Erde, woselbst er halbtodschmerzt liegen blieb. Be- stimmungslos wurde er vom Platze aufgehoben und zum Krankenhaus gebracht. Der Arzt stellte den Bruch eines Handgelenkes, den Bruch eines Beines sowie komplizierten Rippenbruch fest. Das Blut, welches aus Nase und Mund kam, ließ auch auf schwere innere Verletzungen schließen. Anscheinend ist der Unfall ein tödlicher, da bedauerlicher Weise eine Wiederherstellung, soweit wir unterrichtet sind, ausgeschlossen erscheint. Wiesmann war ein äußerst geschickter Fachmann. Noch im vorigen Jahre arbeitete er mehrmals an der Spitze des Kirchturmes, in dem er dort in schwindender Höhe das Kreuz anstrich. Was den Vorfall noch bedauerlicher macht, ist der Umstand, daß W. unmittelbar vor seiner Hochzeit steht, die in drei Wochen erfolgen sollte.

* Langendreier, 5. April. Zu dem gemeldeten Selbstmord in der Familie Wäfer wird mitgeteilt, daß es sich nicht um den Sohn des Brauereibesizers, sondern um den 53jährigen Wäfer selbst handelt. Der Verstorbenen Wäfer litt besonders in den letzten Monaten an hochgradiger Nervosität. Die Verwandten achteten seit einiger Zeit, daß Wäfer in diesem Zustande sich das Leben nehmen werde.

* Gelsenkirchen, 5. April. Auf der Zeche „Dahlbusch“ Schacht V in Rotthausen enthielt heute morgen bei der Abgabe eines Sprengschusses eine Explosion, wodurch vier Bergleute schwer verletzt wurden.

* Gelsenkirchen, 5. April. Nach vorhergegan- genem Streite mit ihrem Geknemann trank die erst kurz verheiratete Frau eines hiesigen Polizeer- gehilfen an der Bochumerstraße Lydol. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus verbracht wo sie alsbald starb.

* Dülmen, 5. April. Ein mysteriöser Vorfall beschäftigt zurzeit unsere Polizeibehörde. Von zwei Männern, die angeblich aus Dülmen stammten, lodi eine herbeilen gestern nachmittag in der Altkirchstraße einen kleinen Knaben an sich, worauf der andere den Knaben an sich riß und mit demselben die Flucht ergriff. Kinder, die in der Nähe spielten, hatten den Vorfall beobachtet und erzählten es sofort dem Vater des Kleinen, worauf dieser in Begleitung der Polizei die Verfolgung aufnahm und den Kindesräuber in Rüppertsgarten einholte, so daß dessen Verhaftung erfolgen konnte. Die Sache ist zwar noch nicht aufgeklärt, doch verlautet, daß der etwa sieben Jahre alte Knabe selber bei dem älteren der beiden Männer in Pflege war. Vorläufig befindet sich der Entführer im hiesigen Kantongefängnis.

* W-Gladbach, 6. April. Beim Fensterputzen ist eine vierjährige Pustfrau, die nur auf einer Fußbank stand, aus dem zweiten Stockwerk auf den Bürgersteig gestürzt. Sie war sofort tot.

* Köln, 5. April. Im benachbarten Rall fand ein 21jähriger zu Dülmen bei Mülheim-Rhein wohnender Miltchfischer im Krankenhaus Aufnahme, der an der Genickstarre erkrankt ist. Der Zustand des Kranken ist bedenklich.

* Koblenz, 5. April. Oberhalb des Städtchens Rhens, an einer Biegung, wurden gestern Abend die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens aus dem Rheine gezogen. Es liegt zweifellos ein Doppelselbstmord vor. Der Selbstmord muß an der Bruchstelle begangen worden sein, die Ufer des Mädchens ging nach. Nach den vorgeschunden Briefen ist der Name des Mannes Georg Brahmann, Kaufmann in Frankfurt a. M., das Mädchen war Verkäuferin in Köln.

* Mörs, 6. April. Vor dem städtischen Automobil schaute das Pferd eines Landwirts. Der Mann sprang nach vorn von dem Karren, geriet unter ein Rad und wurde schwer verletzt.

Aus Nah und Fern.

— Osnabrück, 5. April. Die Bank- und Ge- treidefirma Rud. Becker in Osnabrück, welche, wie bekannt, ihre Zahlungen eingestellt hatte und ihren Gläubigern eine außergerichtliche Liquidation vor- schlug, hat mit der Osnabrücker Bank in Osnabrück ein Abkommen getroffen, demzufolge die Osnabrücker Bank sich erbieten hat nach näherer Prü- fung der Bücher und Aufstellung eines Statuts im Interesse der Gläubiger die Liquidation des Geschäftes der Firma Rud. Becker durchzuführen.

— Berlin, 5. April. Heute vormittag 9 Uhr verstarb in seiner Wohnung Rantstraße 146 der Generalmajor v. Brunn. Zuletzt war er Bri- gadeführer in Münster.

— Lübeck, 4. April. Der auf die Suche nach dem Alibider Dampfer Luise Horn in die Nord- see ausgesandte Bergungsdampfer ist zurückge- kehrt. Seine Bemühungen waren vergeblich. Die Luise Horn ist spurlos mit ihrer 17 Mann starken Besatzung untergegangen.

— Mülhausen i. Elz, 5. April. Weil ihr Mann den Kauf eines neuen Futes verweigerte, versuchte sich eine erst seit wenigen Tagen ver- heiratete Frau zu erhängen. Der Geknemann kam aber zur rechten Zeit hinzu und konnte seine Frau noch abschneiden, ehe das Leben entflohen war.

— London, 5. April. Ein Telegramm aus Portsmouth meldet: Auf dem Schlachtschiffe „Dreadnought“ ereigneten sich während der letz- ten Versuchsfahrten zwei Kesselrohr-Explosionen. Die erste im Golf Araci machte einen Reßel für den Rest der Fahrt unbrauchbar, die zweite er- eignete sich auf der Heimreise von Trinidad. Drei Heizer sind schwer verbrüht.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 8. April. (1) Erklärung. Wie wir nachträglich er- fahren, treffen unsere Ausführungen, welche wir im verfloffenen Wahlkampfe in den Nummern 22—25 unter der Epithymie Grüter-Schiffer gemacht, nicht in allen Teilen zu, so daß es den

Auschein gem. Wahlkommisses falsch informiert sieht sich daß sie diejenigen Herr Grüter f. Ausdruck des

[*] Weisheit. hl. Kommunion weihvoller, f. viele der Abf der sorgenlose den schmerz Moge der Ta fets einer der Erinnerung auch der Gimm Obhut sie bis sorgsam einge- Leben, und m Stunden mit gungenheit ge- Bilder sehen n Mutter, einen vollen Lehrer. dann zu uns gut gemeinten der treuen Jg wird über mar weghelfen, wen in den Kinder S ite standen. Tag des Lebe Kommunion, gingen dieses Kommunion Dieselben verte wie folgt: S t 141. Die bph S t. J o f e b h

1. Weisheit. Greider Gehilfen. Gehilfen Boch gester mittag Dieselbe war grübelten Joh Mäler und An erster Redner: Bottrop, Herr die so zahlreich daß der Boden bearbeitet sei, a Stelle, aus h christlichen Ge der Reichstages Auf die jst e und Westfalen notwendig ein Gehilfen im um in Zukun Arbeitgeber-Ver setzen zu fñr fñhrung hielt gekündigtes M behandelte er werkschafts- W gehend von der bläulich in ein tonjunkur bifi und Gewerbe, geahnten Aufsch über kurz oder lichen Niederg einbringlicher ganisation dor. gerade in den viel für den welches Osnabrü herliche, gehe a Jahre 1900 no kommen von r mußten, währere dreißigigen Jar erforderlich fester habe anerkannt sich in ungenügte der Selbsterhag Familie sei es soziale Lage zu durch eine stark gerechten Fort nötigen Nachb Redner kam da Gewerbe zu sp Verhalten des land und West Arbeitgeber-Ver unterbreitet hal finden Höhn. dungsloselose f langt habe, nei das gefällig zu habe man doch verlangt, hur muß, keiner s Selbstverständ dieses Aufstie der Arbeitgeber Aussperrung a beteiligte Arbeit schon jst gegg zweifelsneidige der Arbeitgebe machern nichts Städten habe Gehilfen aner

1. Weisheit. Greider Gehilfen. Gehilfen Boch gester mittag Dieselbe war grübelten Joh Mäler und An erster Redner: Bottrop, Herr die so zahlreich daß der Boden bearbeitet sei, a Stelle, aus h christlichen Ge der Reichstages Auf die jst e und Westfalen notwendig ein Gehilfen im um in Zukun Arbeitgeber-Ver setzen zu fñr fñhrung hielt gekündigtes M behandelte er werkschafts- W gehend von der bläulich in ein tonjunkur bifi und Gewerbe, geahnten Aufsch über kurz oder lichen Niederg einbringlicher ganisation dor. gerade in den viel für den welches Osnabrü herliche, gehe a Jahre 1900 no kommen von r mußten, währere dreißigigen Jar erforderlich fester habe anerkannt sich in ungenügte der Selbsterhag Familie sei es soziale Lage zu durch eine stark gerechten Fort nötigen Nachb Redner kam da Gewerbe zu sp Verhalten des land und West Arbeitgeber-Ver unterbreitet hal finden Höhn. dungsloselose f langt habe, nei das gefällig zu habe man doch verlangt, hur muß, keiner s Selbstverständ dieses Aufstie der Arbeitgeber Aussperrung a beteiligte Arbeit schon jst gegg zweifelsneidige der Arbeitgebe machern nichts Städten habe Gehilfen aner

1. Weisheit. Greider Gehilfen. Gehilfen Boch gester mittag Dieselbe war grübelten Joh Mäler und An erster Redner: Bottrop, Herr die so zahlreich daß der Boden bearbeitet sei, a Stelle, aus h christlichen Ge der Reichstages Auf die jst e und Westfalen notwendig ein Gehilfen im um in Zukun Arbeitgeber-Ver setzen zu fñr fñhrung hielt gekündigtes M behandelte er werkschafts- W gehend von der bläulich in ein tonjunkur bifi und Gewerbe, geahnten Aufsch über kurz oder lichen Niederg einbringlicher ganisation dor. gerade in den viel für den welches Osnabrü herliche, gehe a Jahre 1900 no kommen von r mußten, währere dreißigigen Jar erforderlich fester habe anerkannt sich in ungenügte der Selbsterhag Familie sei es soziale Lage zu durch eine stark gerechten Fort nötigen Nachb Redner kam da Gewerbe zu sp Verhalten des land und West Arbeitgeber-Ver unterbreitet hal finden Höhn. dungsloselose f langt habe, nei das gefällig zu habe man doch verlangt, hur muß, keiner s Selbstverständ dieses Aufstie der Arbeitgeber Aussperrung a beteiligte Arbeit schon jst gegg zweifelsneidige der Arbeitgebe machern nichts Städten habe Gehilfen aner

1. Weisheit. Greider Gehilfen. Gehilfen Boch gester mittag Dieselbe war grübelten Joh Mäler und An erster Redner: Bottrop, Herr die so zahlreich daß der Boden bearbeitet sei, a Stelle, aus h christlichen Ge der Reichstages Auf die jst e und Westfalen notwendig ein Gehilfen im um in Zukun Arbeitgeber-Ver setzen zu fñr fñhrung hielt gekündigtes M behandelte er werkschafts- W gehend von der bläulich in ein tonjunkur bifi und Gewerbe, geahnten Aufsch über kurz oder lichen Niederg einbringlicher ganisation dor. gerade in den viel für den welches Osnabrü herliche, gehe a Jahre 1900 no kommen von r mußten, währere dreißigigen Jar erforderlich fester habe anerkannt sich in ungenügte der Selbsterhag Familie sei es soziale Lage zu durch eine stark gerechten Fort nötigen Nachb Redner kam da Gewerbe zu sp Verhalten des land und West Arbeitgeber-Ver unterbreitet hal finden Höhn. dungsloselose f langt habe, nei das gefällig zu habe man doch verlangt, hur muß, keiner s Selbstverständ dieses Aufstie der Arbeitgeber Aussperrung a beteiligte Arbeit schon jst gegg zweifelsneidige der Arbeitgebe machern nichts Städten habe Gehilfen aner

1. Weisheit. Greider Gehilfen. Gehilfen Boch gester mittag Dieselbe war grübelten Joh Mäler und An erster Redner: Bottrop, Herr die so zahlreich daß der Boden bearbeitet sei, a Stelle, aus h christlichen Ge der Reichstages Auf die jst e und Westfalen notwendig ein Gehilfen im um in Zukun Arbeitgeber-Ver setzen zu fñr fñhrung hielt gekündigtes M behandelte er werkschafts- W gehend von der bläulich in ein tonjunkur bifi und Gewerbe, geahnten Aufsch über kurz oder lichen Niederg einbringlicher ganisation dor. gerade in den viel für den welches Osnabrü herliche, gehe a Jahre 1900 no kommen von r mußten, währere dreißigigen Jar erforderlich fester habe anerkannt sich in ungenügte der Selbsterhag Familie sei es soziale Lage zu durch eine stark gerechten Fort nötigen Nachb Redner kam da Gewerbe zu sp Verhalten des land und West Arbeitgeber-Ver unterbreitet hal finden Höhn. dungsloselose f langt habe, nei das gefällig zu habe man doch verlangt, hur muß, keiner s Selbstverständ dieses Aufstie der Arbeitgeber Aussperrung a beteiligte Arbeit schon jst gegg zweifelsneidige der Arbeitgebe machern nichts Städten habe Gehilfen aner

1. Weisheit. Greider Gehilfen. Gehilfen Boch gester mittag Dieselbe war grübelten Joh Mäler und An erster Redner: Bottrop, Herr die so zahlreich daß der Boden bearbeitet sei, a Stelle, aus h christlichen Ge der Reichstages Auf die jst e und Westfalen notwendig ein Gehilfen im um in Zukun Arbeitgeber-Ver setzen zu fñr fñhrung hielt gekündigtes M behandelte er werkschafts- W gehend von der bläulich in ein tonjunkur bifi und Gewerbe, geahnten Aufsch über kurz oder lichen Niederg einbringlicher ganisation dor. gerade in den viel für den welches Osnabrü herliche, gehe a Jahre 1900 no kommen von r mußten, währere dreißigigen Jar erforderlich fester habe anerkannt sich in ungenügte der Selbsterhag Familie sei es soziale Lage zu durch eine stark gerechten Fort nötigen Nachb Redner kam da Gewerbe zu sp Verhalten des land und West Arbeitgeber-Ver unterbreitet hal finden Höhn. dungsloselose f langt habe, nei das gefällig zu habe man doch verlangt, hur muß, keiner s Selbstverständ dieses Aufstie der Arbeitgeber Aussperrung a beteiligte Arbeit schon jst gegg zweifelsneidige der Arbeitgebe machern nichts Städten habe Gehilfen aner

1. Weisheit. Greider Gehilfen. Gehilfen Boch gester mittag Dieselbe war grübelten Joh Mäler und An erster Redner: Bottrop, Herr die so zahlreich daß der Boden bearbeitet sei, a Stelle, aus h christlichen Ge der Reichstages Auf die jst e und Westfalen notwendig ein Gehilfen im um in Zukun Arbeitgeber-Ver setzen zu fñr fñhrung hielt gekündigtes M behandelte er werkschafts- W gehend von der bläulich in ein tonjunkur bifi und Gewerbe, geahnten Aufsch über kurz oder lichen Niederg einbringlicher ganisation dor. gerade in den viel für den welches Osnabrü herliche, gehe a Jahre 1900 no kommen von r mußten, währere dreißigigen Jar erforderlich fester habe anerkannt sich in ungenügte der Selbsterhag Familie sei es soziale Lage zu durch eine stark gerechten Fort nötigen Nachb Redner kam da Gewerbe zu sp Verhalten des land und West Arbeitgeber-Ver unterbreitet hal finden Höhn. dungsloselose f langt habe, nei das gefällig zu habe man doch verlangt, hur muß, keiner s Selbstverständ dieses Aufstie der Arbeitgeber Aussperrung a beteiligte Arbeit schon jst gegg zweifelsneidige der Arbeitgebe machern nichts Städten habe Gehilfen aner

...stittis zur Erde
...gen blieb. De
...blaze aufgehoben
...cht. Der Arzt
...entes, den Bruch
...enten Rumpenbruch
...Mase und Mund
...ete Verletzungen
...Unfall ein töd
...eine Wiederher
...nd, aus geschlossen
...äußerst geschickter
...Jahre arbeitete
...Kirchturnes, in
...öhe das Kreuz
...och bedauerlicher
...unmittelbar vor
...Wochen erfolgen
...dem gemeldeten
...er wird mitgeteilt,
...n des Brauereie
...igen Besitz selbst
...er litt besonders
...abiger Nervosität,
...niger Zeit, daß
...das Leben neh
...Auf der Reche
...thausen entland
...eines Spreng
...vier Bergleute
...Nach vorhergegan
...man trank die erst
...fessigen Polsterer
...die Lysol. Die
...nhaus verbrachte
...nsteriöser Vorfall
...gebehrde. Von
...aus Düsseldorf
...gefahren nachmitt
...einen Knaben an
...sich rief
...griff. Kinder,
...den Vorfall bet
...dem Vater des
...scheidung der Polizei
...den Kindesräuber
...dessen Verhaftung
...war nicht
...der etwa sieben
...dem älteren der
...war. Vorläufig
...hiesigen Kantons
...dem Fensterputzen
...die nur auf einer
...sich Stockwerk auf
...war sofort tot.
...enachbarter Kalt
...bei Mithrim
...im Krankenhaus
...tatte erkrankt ist.
...denklich.
...als des Städtchens
...den gestern abend
...mies und eines
...es gezogen. Es
...timord vor. Der
...stille begangen
...dieses ging noch.
...en ist der Name
...n, Kaufmann in
...war Verkäuferin
...m städtischen Au
...Landswirt. Der
...em Karten, geriet
...er verlegt.
...Fern.
...e Bank- und Ge
...ens, welche, wie
...lt hatte und ihren
...Liquidation vor
...ant in Osnabrück
...ufolge die Osnab
...ach näherer Prü
...eines Statuts
...Liquidation des
...der durchzuführen.
...vormittag 9 Uhr
...nstraße 146 der
...egt war er Bri
...auf die Suche nach
...von in die Nord
...pfer ist zurückge
...waren vergeblich.
...t ihr 17 Mann
...n.
...April. Weil ihr
...hutes verweigerte,
...nigen Tagen ver
...der Gheemann kam
...konnte seine Frau
...entloffen war.
...Telegramm aus
...Schlachtfeld
...während der Le
...trohr-Explosionen.
...te einen Rest für
...e, die zweite er
...e von Trinidad.
...ht.
...richten.
...dolt, 8. April.
...nachträglich er
...ngen, welche wir
...n den Nummern
...Grüter-Schiffer
...zu, so daß es den

Auschein gewinnt, als ob wir in der Hitze des Wahlkampfes seitens unserer Korrespondenten falsch informiert worden sind. Die Redaktion sieht sich daher zu der Erklärung veranlaßt, daß sie diejenigen scharfen Ausdrücke, durch welche Herr Grüter sich beleidigt fühlen konnte, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt.

Weiher Sonntag. Der Tag der ersten hl. Kommunion, er ist vorüber. Es war ein weihvoller, freudiger, aber auch ernster Tag, für viele der Abschluß eines Abschnittes im Leben, der sorglosen Kindheit. Denn nun heißt es den schweren Kampf mit dem Leben aufnehmen. Möge der Tag der ersten hl. Kommunion allen stets einer der schönsten Erinnerungstage sein, der Erinnerung an Gott und ihre Religion, aber auch der Erinnerung an alle diejenigen, in deren Obhut sie bisher gestanden haben und die sie sorgsam eingeführt in dieses Leben. Ein jedes Leben, und mag es das gesegnetste sein, bringt Stunden mit sich, die alte, liebe Bilder der Vergangenheit hervortreten lassen. Und als diese Bilder sehen wir: einen treuen Vater, eine gute Mutter, einen gütigen Seelsorger, einen liebevollen Lehrer. Und alle diese Bilder sprechen dann zu uns mit den Worten der Kindheit, des gut gemeinten Rates, der warmen Herzlichkeit, der treuen Fürsorge. Das Gedächtnis daran wird über manche Fährlichkeit des Lebens hinweghelfen, wenn die längst nicht mehr sind, die in den Kinderjahren mit Rat und Tat zur Seite standen. Es erinnert an den schönsten Tag des Lebens, an den Tag der ersten hl. Kommunion. — In den hiesigen 3 Pfarrkirchen gingen dieses Jahr 526 Kinder zur ersten hl. Kommunion 243 Knaben und 283 Mädchen. Dieselben verteilten sich auf die einzelnen Pfarren, wie folgt: St. Georg: Knaben 117, Mädchen 141. Liebfrauen: Knaben 75, Mädchen 71. St. Joseph: Knaben 51, Mädchen 71.

Verammlung der Maler- und Anstreicher-Gesellen. Eine von fast sämtlichen Gesellen Bochols besuchte Versammlung tagte gestern mittag im Lokale des Wirts Jamping. Dieselbe war von der hier vor 14 Tagen gegründeten Zählstelle des Verbandes christlicher Maler und Anstreicher einberufen worden. Als erster Redner sprach der Vorsitzende der Zählstelle Vortrop, Herr Reine mann. Er begrüßte die so zahlreich erschienenen, deren Besuch bewies, daß der Boden für die christl. Gewerkschaft gut befruchtet sei, an dieser gewissermaßen historischen Stelle, aus der ein großer Kämpfer für die christlichen Gewerkschaften hervorgegangen sei, der Reichstagsabgeordnete C. M. Schiffer. Auf die jetzt erfolgte Aussperrung in Rheinland und Westfalen hinweisend, zeigte er sodann, wie notwendig ein allgemeiner Zusammenschluß der Gesellen im Maler- und Anstreicher-Gewerbe sei, um in Zukunft einem solchen Vorgehen des Arbeitgeber-Verbandes einen Damm entgegenzusetzen zu können. Nach dieser kurzen Ausführung hielt Herr Reine mann ein auf gekündigtes Referat. Zu einer einstündigen Rede behandelte er die politische Lage und die Gewerkschafts-Bewegung in Deutschland. Ausgehend von der Tatsache, daß wir uns augenblicklich in einer Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur befinden, in einer Zeit, wo Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft einen ungeahnten Aufschwung genommen hätten, und daß über kurz oder lang hierauf eine Zeit wirtschaftlichen Niederganges folgen müsse, legte er in eindringlicher Weise die Notwendigkeit der Organisation dar. Gewiß wolle er anerkennen, daß gerade in den letzten Jahren in sozialer Hinsicht viel für den Arbeiterstand geschehen sei, aber welches Elend noch unter der Arbeiterbevölkerung herrsche, gehe aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1900 noch 62 1/2 Prozent mit einem Einkommen von weniger als 900 M. haushalten mußten, während zum Mindeste unterhält einer dreiköpfigen Familie wenigstens 1200 — 1500 M. erforderlich seien. Selbst Minister Frhr. v. Lepowich habe anerkannt, daß fast die Hälfte der Arbeiter sich in ungenügenden Verhältnissen befinde. Pflicht der Selbsthaltung und Pflicht gegen seine Familie sei es daher, alles daran zu setzen, seine soziale Lage zu verbessern, und das könne nur durch eine starke Organisation geschehen, die den gerechten Forderungen der Arbeiterchaft den nötigen Nachdruck und Rückhalt verleihen könne. Redner kam dann auf die letzten Vorgänge im Gewerbe zu sprechen und kritisierte scharf das Verhalten des Arbeitgeber-Verbandes für Rheinland und Westfalen. Die Bedingungen, die der Arbeitgeber-Verband der Gesellen-Organisation unterbreitet habe, spreche jedem sozialen Empfinden Hohn. Nicht nur, daß man die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit verlangt habe, nein, man wolle sogar den Gesellen das gesetzlich zugestandene Koalitionsrecht nehmen: habe man doch die Unterschrift eines Reverses verlangt, durch den der Geselle erklären muß, keiner Organisation mehr anzugehören. Selbstverständlich habe der Gesellen-Verband dieses Anusinnen zurückgewiesen, und nun habe der Arbeitgeber-Verband zu dem Mittel der Aussperrung gegriffen und dadurch tausende unbeteiligte Arbeiter um ihr Brot gebracht. Doch schon jetzt zeige sich, daß die Aussperrung eine zweischneidige Waffe sei, denn ein großer Teil der Arbeitgeber wolle schon mit dem Schachmännern nichts mehr zu tun haben, und in vielen Städten habe man bereits die Forderungen der Gesellen anerkannt, und auch für Bocholt

könnte man erfreulicherweise konstatieren, daß die schachmännischen Ansichten des Arbeitgeber-Verbandes nicht geteilt würden. Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten, daß der Verband der Maler- und Anstreicher-Gesellen den Kampf aufgenommen habe, nicht ruhen und rasten werde, bis der Sieg erkämpft sei, und durch den Abschluß von Tarifverträgen das ganze Gewerbe in ruhige und sichere Bahnen gelenkt werde zum Wohle der Arbeitgeber sowohl wie der Gesellen. Bei der nun anschließenden Diskussion sprach u. a. Herr Sozialbeamter Schmitz, besonders betönend, daß die Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiter-Verbandes zu jeder Zeit für die gerechten Forderungen des christl. Maler- und Anstreicher-Verbandes kräftig eintreten werde. Zum Schluß sprach dann nochmals Herr Reine mann. Er appellierte an die Eingetragten der Bocholter Gesellen und forderte alle Anwesenden auf, sich dem Verbande anzuschließen, um so Protest einzulegen gegen die Willkür des Arbeitgeber-Verbandes. — Nach Einsammlung der Aufnahmescheine konnte der Leiter der Versammlung die erfreuliche Mitteilung machen, daß mit dem heutigen Tage die Zählstelle Bocholt 31 Mitglieder stark sei. Die nun sofort getätigte Vorstandswahl für die neue Ortsgruppe brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Welters, 2. Vorsitzender: Bergert, Kassierer: Blomefeldt, 1. Schriftführer: Hann, 2. Schriftführer: Heutmann, 1. Beisitzer: Putto, 2. Beisitzer: Brüggemann. Gegen 2 1/2 Uhr hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Textilarbeiter-Versammlung. Am gestrigen Freitag nachmittags 5 Uhr fand in der Rotenburg eine vom christlichen Textilarbeiterverband veranstaltete große öffentliche Versammlung statt, die jedoch nur einen verhältnismäßig schwachen Besuch zeigte. Herr Schmitz, der die Versammlung leitete, nahm daher auch Gelegenheit, in seiner Eröffnungs- und Begrüßungsrede, den schwachen Besuch lebhaft zu bedauern, denn die christlichen Gewerkschaften verdienten es in der Tat, daß sowohl Bürger als ganz besonders Arbeiter, recht zahlreich ihre Versammlungen besuchten, damit sie über den Nutzen und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften aufgeklärt würden. Als Referent sprach Herr Böhlting: Düsseldorf, Sozialdemokrat des Organs „Der Christliche Textilarbeiter“. Er hielt einen wirklich sehr durchdachten, logisch klar entwickelten, überzeugenden Vortrag, der sich in der Hauptsache über das Wesen der christlichen Gewerkschaften ausließ. Im wesentlichen führt er ungefähr folgendes aus: In der sozialen Entwicklung Deutschlands bildet der 25. Januar d. J. einen bedeutenden Meilenstein, den Ausgangspunkt einer neuen Ära der sozialen Gesetzgebung, wie des sozialen Lebens überhaupt. Vor dem 25. Januar standen viele Deutsche und Arbeiter auf dem Standpunkte, daß der Siegerzug der Sozialdemokraten unaufhaltsam und unabänderlich sei. Der 25. Jan. aber hat gezeigt, daß diese Ansicht falsch ist. An diesem Tage ist ein Volksgericht über die Sozialdemokratie herabgekommen, die vor dem in ihrem Größenwahn verirrten, die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse zu dirigieren. Unter die Gründe dieser Niederlage der Sozialdemokraten zählt an erster Stelle die Unfruchtbarkeit der sozialdemokratischen Taktik. Als die Sozialdemokratie noch klein war, da konnte sie wohl mit ihrem Programm der Negation, ohne praktische Arbeit auskommen; als sie aber stärker geworden und die Prophezeiungen Webers immer wieder nicht eintrafen, da verlangte man von der Partei positive, praktische Arbeit, Einfluß auf die Politik. Allein da versagte sie und so mußte das Gericht über sie kommen. An zweiter Stelle mag Schuld sein an der Niederlage der Sozialdemokratie, daß die Sozialdemokratie gegen die Anhänger anderer Richtungen in Wertigkeiten, Forderungen, Forderungen u. dgl. auslief. Das entbrach nicht dem demokratischen Charakter der Partei, denn der Grundgedanke der Demokratie ist doch stets, einem jeden Menschen seine freie Meinungs- und Willensfreiheit zu lassen. Terrorismus ist aber mehr Despotie, Tyrannei. Deshalb also die Niederlage. Der richtigste Kampf, den die Sozialdemokratie betreiben, entbehrt sie schließlich auch weite Kreise, besonders aber den kleinen Mittelstand, der in wirtschaftlichen Fragen aus Unklarheit, Unsicherheit vorher stets mit ihr gegangen. So wirkten verschiedene Umstände mit, um den 25. Januar der Sozialdemokratie so sehr verhängnisvoll werden zu lassen und dieses Verhängnis war für andere wieder von Nutzen. Nun ist die Bahn frei, für ruhige, erfolgreiche Arbeit für die christlich-sozialen Arbeiterbewegung. Es war vordem stets von Nachteil, daß die Gegner dieser Bewegung darauf hinweisen konnten, daß alle Vorteile, die der Arbeiterchaft verschafft worden, einzig und allein der Sozialdemokratie zu gute gekommen waren. Jetzt ist es anders. Jetzt kann und muß noch manches geleistet werden und davon wird die Sozialdemokratie wenig Nutzen mehr ziehen können. Es gilt die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine durchzusetzen, die Schaffung von Arbeitskommissionen, um Differenzen und Streitfragen in einer den Arbeitern Rechnung tragenden Weise zu erledigen. Der 10. stündige Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen ist zwar nach Posobonow nicht mehr so fern, aber er muß auch für die Arbeiter gesetzlich werden. Als Gewerkschaftler muß man schließlich auch nicht zum wenigsten Gewicht auf die Zusage eines freien, unein

geschränkten humanen Koalitionsrechts legen. All das zu erstreben, dafür ist nun die Bahn frei. Freilich kann man nicht alles von der Gesetzgebung erwarten, auch nicht so schnell, aber man muß durch intensives, ruhiges Vorwärtstreiben darauf wirken, daß dem Arbeiter der staatliche Schutz zu teil wird, als es in billiger Rücksicht auf die Allgemeinheit angängig ist. Aber auch die Selbsthilfe ist notwendig und hier gilt es die Organisationen ausbauen. Gerade die letzten Zeiten, wo Aussperrung auf Aussperrung folgt, weisen gebieterisch darauf hin. In Arbeitgeberkreisen versteht man es, alles in Organisationen zu sammeln und nicht bloß in Berufsverbänden. Sozialer Gedanke, wie die Arbeiter machen und machen müssen, brauchen die Arbeitgeber nicht. Sie wissen wohl, daß sie ihre Interessen am besten im Zusammenschluß wahren. Diese Einstellung aber zeigt, daß auch bei den Arbeitern die Organisation notwendig ist und in der Tat fühlen bei Aussperrungen die Arbeiter am meisten, wie notwendig und nützlich ihnen die Organisation ist. Denn durch die Organisation schaffen sie für sich und ihre Familie eine gesicherte Existenz und sind nicht durch eine Aussperrung gleich ganz brotlos. Darum streite der Arbeiter mittels der praktischen Organisation für Existenz und Anerkennung seines Standes und kämpfe dafür, daß seine wirtschaftlichen Verhältnisse anständig und auskömmlich seien. Als christlich organisierter Arbeiter sei er bestrebt, die wirtschaftlichen Verhältnisse auf möglichst friedlichem Wege zu verbessern. Dann sieht er die Organisationen der Arbeitgeber nicht mit Bedauern, oder als Reiz zum Klassenkampf, sondern er erblickt in den beiderseitigen Organisationen die Voraussetzung zu wirtschaftlichem Frieden, indem eben in den Organisationen verantwortungsvolle Organe gegeben sind, zur Schlichtung der Streitpunkte auf friedlichem Wege. Die christlichen Gewerkschaften stehen nicht auf dem Boden des Klassenkampfes. Die Genossen sprechen ihnen deshalb auch die Berechtigung als Arbeiter-Organisationen ab; allein das ist eine Verfehlung der Begriffe. Die christliche Organisation will ruhig und friedlich praktische Arbeit leisten, nach der Höhe der Forderung geht es dabei nicht. Klassenkampf im Sinne der Sozialdemokratie aber bezweckt nicht produktive Arbeit, sondern Umsturz und Schaffung des Zukunftsstaates. Der konsequente Klassenkämpfer betrachtet daher auch die Gewerkschaftsarbeit nur als Mittel zum Zweck, und ihm muß eigentlich, wie Genoss Genoss ähnlich sagt, ein langer verlorenener Streik lieber sein als ein kurzer gewonnenener; denn durch ersteren werden die Leute dem revolutionären Gedanken näher gebracht. Das aber liegt der christlichen Gewerkschaft fern. Die freien Gewerkschaften stehen dann auch auf materialistischem Standpunkt und behaupten, die christlichen würden durch ihren christlichen Standpunkt eingeengt und könnten nicht entschieden auftreten. Nur der Materialismus ermöge ein entschiedenes Eintreten. Allein der Materialismus erklärt den Kampf um Dasein und das Recht des Stärkeren als Naturgesetz, und wenn sich damit die Arbeiter emporarbeiten wollen, so finden sie denselben materialistischen Standpunkt auch bei ihren Gegnern, den Schachmännern. Soll derselbe Grundsatze nun den Unterdrückten in gleicher Weise dienlich sein, wie den Unterdrückten? Das ist ein Unbegriff und unlogisch. Der christl. Standpunkt ist hier berechtigt, der einen Rechtsboden gibt, indem durch das christl. Sittengesetz der verachtete Herrenstandpunkt abgelehnt wird. Denn dieses christl. Sittengesetz lehrt, daß jedem Menschen die Mittel gebühren, die ihm notwendig sind, und daß jeder als Mensch geachtet wird. Drum ist der christl. Arbeiter durch seinen christl. Standpunkt in der Vertretung seiner Interessen nicht eingeengt. Man braucht sich also durch die Einwendungen der Sozialdemokraten nicht beirren zu lassen, muß vielmehr festhalten an den idealen Grundgedanken der christl. Organisation. Redner schloß mit einem Appell, an alle Arbeiter, katholische, wie evangelische, fest zusammenzufassen und getreulich weiter tätig zu sein in praktischer Arbeit zum Wohle des Arbeiterstandes und des Vaterlandes. Lauter, langanhaltender Beifall lohnte dem Redner seine schönen gehaltvollen Ausführungen. Die Diskussion über den Vortrag beschränkte sich auf einige kurze Worte des Herrn Arbeitersekretärs Lenzing, der alle einbringlich ermahnte, die Konsequenzen und Nutzenanwendung aus dem herrlichen Vortrage des Redners zu ziehen und getreu zur Organisation zu stehen. Das Schlußwort sprach dann wieder Herr Böhlting. Er ermahnte nochmals alle zu praktischer Mitarbeit, man dürfe keine Agitation nicht dem Vorstand oder den Lokalbeamten oder den großen Versammlungen überlassen, die Hauptwirkung liege in der Kleingruppenarbeit. Daneben müsse aber auch jeder sich in seinem Berufe der treuesten Pflichterfüllung befleißigen, denn wer Rechte fordere, müsse sich auch der Pflichten bewußt sein. Schließlich sprach Redner noch der Hebung der geistigen Bildung des Arbeiterstandes das Wort, denn ohne geistige Bildung gäbe es kein Erhalten der wirtschaftlichen Erfolge. Wenn dies alles beachtet werde, dann könne die aufstrebende christliche nationale Arbeiterbewegung hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Mit herzlichsten Worten des Dankes an den Referenten und alle Erschienenen schloß hierauf Herr Schmitz die Versammlung.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag nachmittag auf der Vismaststraße. Ein eben aus dem Krankenhaus entlassener Mann stolperte über einen Stein und fiel dabei so unglücklich gegen das Brüstengeländer, daß er mit schweren Verletzungen am Kopf auf der Straße liegen blieb. Von Passanten wurde die Polizei benachrichtigt, die die Aufnahme des Verletzten ins Krankenhaus veranlaßte.

Pferdereunen in Bocholt. Wie wir erfahren, wurde in der am Samstag unter dem Vorhange des Königl. Landrats Graf v. Spee stattgefundenen Vorstandssitzung des Pferdebezugsvereins des westl. Münsterlandes beschlossen, das diesjährige Pferdereunen am Sonntag den 14. Juli abzuhalten.

Theater in Bocholt. Die Aufführung der Senjations-Operette „Die lustige Witwe“, die am Samstag abend im Wolbringhagen Saale stattfand, konnte sich eines recht guten Besuchs erfreuen. Das Stück hatte also auch hier seine Anziehungskraft bewahrt. Den Jachst der Operette anzugeben, ist wohl kaum nötig. Es ist auch nicht viel darüber zu sagen, das Libretto trägt es in dieselbe Fassung, wie fast alle modernen Bühnenstücke, leicht und frei. Die Hauptkraft und Wirkung der Operette liegt bekanntlich auf musikalischem Gebiete. Denn hier hat der Komponist Franz Lehár etwas geschaffen, was seit langer Zeit nicht mehr geboten wurde. Die Aufführung durch das Wiesbadener Ensemble war recht befriedigend. Die Truppe gab sich mühe und brachte heraus, was bei den vorhandenen Verhältnissen nur herauszubringen war. Die Darstellung war mitunter vorzüglich; nicht so ganz jedoch der Gesang. Herr Direktor Rothmann, der die Hauptrolle des Danilo gab, litt an schwerer Heiserkeit, die ihn oft die schönsten Liebespartien — wir erinnern nur an das Lied von den beiden Königsleibern — einfach regitieren ließ. Dadurch litt natürlich die Wirkung einigermaßen. Auf der andern Seite aber konnte man an dem prachtvollen Tenor des Herrn Werner-Rosillon seine helle Freude haben. Herr Werner sang ganz vorzüglich, was auch allgemein angenehmst empfunden und durch öftern spontanen Beifall dankbar anerkannt wurde. Auch seine Partnerin Fräulein v. Remay-Balencienne hielt sich recht wacker. Spiel und Gesang der „Lustigen Witwe“ selbst, Fräulein Rudolph, war gleichfalls recht gut. Im Großen und Ganzen mag daher das Urteil über die Aufführung recht günstig lauten, man konnte mit dem Gebotenen wohl zufrieden sein, zumal auch das Orchester sich seiner Aufgabe, freilich unter großen Streichungen, aufs Beste entledigte.

Eine seltene Jagdbeute, ein prächtiger Rehbock, wurde gestern nachmittag auf der Besitzung des Herrn Honsel-Strötig in Wülfingen eingefangen. Das kräftige Tier wies zwar einige Verletzungen auf, schien sich aber, vielleicht infolge einiger Abnutzung von der Existenz gewisser Jagdgesetze, vor den glücklichen Jägern nicht im mindesten zu fürchten. Der seltene Fang fand natürlich bei jung und alt gefällende Beachtung.

Neueste Nachrichten.

h Trier, 8. April. (Telegr.) Der Kirchenräuber Mostert machte im Militärgefängnis zu Düsseldorf einen Fluchtversuch, indem er sich mit einer Hosenenträgerkassette die Fesseln löste. Mostert wird nunmehr an den Händen und Füßen mit Ketten und Stangen gefesselt und ständig bewacht werden.

* New-York, 8. April. Heute früh wurde die Straßbahn der städtischen Straßenbahn durch Feuer zerstört. Sieben Feuerwehre wurden durch einstürzende Mauern erschlagen.

* New Orleans, 6. April. Gestern hat in den Staaten Louisiana, Mississippi und Alabama ein Tornado gewütet, bei dem 25 Personen umgekommen und 50 schwer verletzt worden sind.

h Madrid, 8. April. Der König von Spanien, die Königin Mutter, der Infant Ferdinand, der Minister des Meeres, fuhrten gestern mit Gefolge nach Kartagena ab, wo sie heute eintreffen, und sich sofort an Bord der „Giralda“ begeben werden, um die Ankunft des englischen Königspaares zu erwarten. Kartagena ist prächtig geschmückt, eine große Illumination ist vorbereitet, es herrscht ein großer Menschenandrang. Ein Sonderzug ist für den Fall bereit gestellt, daß der Zustand der Königin die sofortige Rückkehr des Königs nach Madrid notwendig machen sollte. Die Blätter ergeben sich in überschwänglichen Neußerungen, einige sprechen vom Beginn einer neuen Ära, von einem Bund der Westmächte mit der Spitze gegen Deutschland, dessen kriegertische, von allerhand Launen abhängige Politik, lahm gelegt werden müsse. Der „Globo“ bringt die Begegnung in Verbindung mit der angeblichen Absicht Englands, das kriegsüsternde Deutschland auf der Haager Konferenz durch die Erörterung der Abrüstungsfrage entlarven zu wollen.

Singen a. Rhein. Am Rheinischen Technikum zu Singen fanden in dieser Woche die Abschlußprüfungen statt. Von 76 Kandidaten der Ingenieurprüfung bestanden 67, darunter 2 mit Auszeichnung. Die technische Vorprüfung bestanden von 101 Kandidaten 88 und bei der Werkmeisterprüfung von 20 alle bis auf einen. Neuanmeldungen für das Sommerhalbjahr sind bereits in großer Zahl eingegangen.

In grossen Flaschen

Man verlange ausdrücklich nur **MAGGI'S** Würze und achte auf den Plombenverschluß.

stellt sich **MAGGI'S** Würze mit dem Kreuzstern

zu Mk. 6.— am billigsten

(Inhalt ca. 1125 Gramm). Zum praktischen Gebrauch füllt man die Würze dann selbst in das kleine, mit Würzspare versehenes Maggi-Gläschen ab.



(Kreuzstern).

